Zeitschrift: Wasser Energie Luft = Eau énergie air = Acqua energia aria
Herausgeber: Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband
Band: 96 (2004)
Heft: 7-8

Artikel: Hochwasserschutz am Thunersee für Anwohner und Äschen
Autor: Schwarzwälder, Bea / Roth, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-939580

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hochwasserschutz am Thunersee für Anwohner und Äschen

Bea Schwarzwälder und Georg Roth

Das Hochwasserereignis im Frühling 1999 hat besonders am westlichen Thunerseeufer das Leben zahlreicher Einwohnerinnen, Angestellten und Gewerbetreibenden zum Abenteuer gemacht. Rund 350 Gebäude standen im Wasser. Die Bewohner konnten ihre Wohnungen zum Teil nur per Boot erreichen. Grundwassereinbrüche legten die Kanalisation lahm, und aus Sicherheitsgründen musste der Strom abgestellt werden. Beim Höchststand von 559,12 m ü.M. – 82 cm über der Schadensgrenze – waren 1,5 km² der Stadt Thun überschwemmt. Das Hochwasser hinterliess Schäden an Gebäuden und Mobiliar (Hausrat, Geschäftsinventar, Autokasko usw.) von knapp 60 Mio. Franken. Darin nicht enthalten sind Verluste durch Betriebsausfälle.

Besonders die Hausbesitzer und Gewerbebetriebe am westlichen Thunerseeufer verlangten mit Nachdruck Schutzmassnahmen zur Verhinderung weiterer Schäden bei ähnlichen Ereignissen.

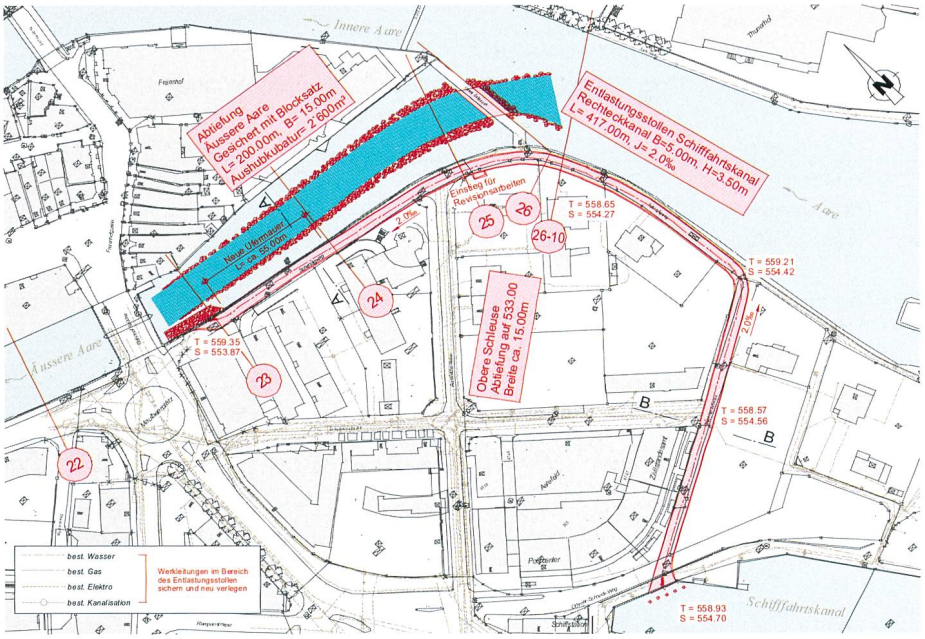

Bild 1. Variante 7: kurzer Entlastungsstollen und Vertiefung der Scherzligschleuse.

Aarebaggerung – seit den 70er-Jahren ein Thema

Ausgelöst durch die Hochwasserschäden von 1970 empfahl das Bundesamt für Wasserwirtschaft (heute BWG) 1976 im Anschluss an eine Studie, die Abflusskapazität aus dem Thunersee durch eine Tieferlegung und Glättung der Aaresohle um rund 20% zu erhöhen. Tatsächlich wurde die Scherzligschleuse saniert, die Aaresohle bei der Bahnhofbrücke geglättet und der Querschnitt erweitert, was die Kapazität jedoch um nur 7% steigerte. Opposition aus Fischereikreisen verhinderte die Ausführung der Aarebaggerung zwischen Schadau und Scherzligschleuse in einem Äschenlaichgebiet von nationaler Bedeutung.

Das Jahrhunderthochwasser von 1999 schwemmte das blockierte Projekt wieder an die Oberfläche. Der Kanton liess eine Machbarkeitsstudie ausarbeiten. Der anschliessende Umweltbericht hält die Ausbaggerung bei der Schadau und vor dem Thunerhof für vertretbar, sofern die betroffenen Laichplätze durch die Aufschüttung neuer Laichgebiete und die Schaffung von Larvenhabitaten an geeigneten Stellen kompensiert werden. Wie bereits in den 70er-Jahren leisteten die Fischer und die Naturschützer Widerstand und stellten sich schützend vor das Äschenlaichgebiet zwischen der Schadau und der Scherzligschleuse. Der Oberingenieurkreis I sah sich gezwungen, neue Wege zu suchen, um die Abflusskapazität der Aare in Thun zu erhöhen.

Gesetzlicher Schutz der Äschen

Auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten der Schweiz (Buwal, 1994) und in der Verordnung zum Bundesgesetz für Fischerei (VBGF) wird die Äsche als «gefährdet» eingestuft. Die Art ist europäisch geschützt nach Berner Konvention. Das nationale Fischereigesetz verlangt von den Kantonen, die erforderlichen Massnahmen zum Schutz von Lebensräumen gefährdeter Arten (BGF, Art. 5) zu treffen. Als eines der letzten grossen Laichgebiete für Äschen beansprucht der Abfluss des Thunersees zwischen Schadau und Scherzligschleuse einen besonderen Schutz. Dieses Gebiet wurde vom Bund als Äschenstrecke von nationaler Bedeutung ausgeschieden (Buwal, 2002).

Die Eawag erhob im Auftrag des Kantons Bern im Jahr 2001 die Lage und Ausdehnung der Laichgebiete der Äsche in der Aare bei Thun. Die Äsche laicht vorwiegend in Flussabschnitten mit starker Strömung und lockerem Kiessubstrat. Sie ist wenig tolerant bezüglich Fliessgeschwindigkeit und insbesondere Körnung des Untergrundes. Bereits kleine Veränderungen können bewirken, dass ein Laichplatz nicht mehr akzeptiert wird. Mit Hilfe von Simulationen berechnete die Eawag ebenfalls, wo und wie eine Aarebaggerung die identifizierten Laichgebiete gefährden würde. Die in der Machbarkeitsstudie vorgesehene Aarebaggerung hätte zwar keines der Laichgebiete direkt zerstört, jedoch veränderte Strömungsverhältnisse für drei Gebiete bewirkt.

Das Tiefbauamt des Kantons Bern (TBA) ist für die Entwicklung von Hochwasserschutzmassnahmen am Thunersee verantwortlich. Es beauftragte die IC Infraconsult, den Entscheidungsprozess zu leiten und mit Hilfe der Nutzwertanalyse (NWA) einen Konsens herbeizuführen. Eine Projektdelegation mit Vertreterinnen und Vertretern aus Ämtern, Gebäudeversicherung, Fischerei, Naturschutz und Direktbetroffenen half mit, neue Massnahmen zu entwickeln. An Stelle der früher vorgesehenen Aarebaggerung in einem Äschenlaichgebiet von nationaler Bedeutung haben sich alle Beteiligten auf die Vertiefung der Scherzligschleuse und einen Kurzstollen geeinigt.

Gesamtziel: Beitrag des Hochwasserschutzes zur Verbesserung der Lebensqualität		
Oberziel	**Unterziel**	**Indikatoren**
Z 1 Bewirtschaftung der Oberflächengewässer optimieren	Z 1.1 Überschwemmungsschäden (an Ober- und Unterlauf) minimieren	• Gebäudeschäden • Schäden an Fahrhabe • Infrastrukturschäden • Geschiebetrieb/Erosion • Ertragsausfall
	Z 1.2 Funktionalität Gewässersystem erhalten	• Schifffahrt • Energieerzeugung • Trinkwassergewinnung • Pegelstandsteuerung
Z 2 Wirtschaftlicher Mitteleinsatz	Z 2.1 Investitionskosten minimieren	• Erstellungskosten
	Z 2.2 Betriebs-/ Unterhaltskosten minimieren	• Jahreskosten
	Z 2.3 Vorsorge-, Schutz- und Rettungsdienstkosten minimieren	• Einsatzkosten
Z 3 Verbesserung der ökologischen Auswirkungen	Z 3.1 Auswirkungen auf Menschen minimieren	• Landschaftsbild • Zugang Seeufernutzung • Gesundheit und Komfort
	Z 3.2 Auswirkungen auf Flora/Fauna minimieren	• Fischlaichgebiete schonen • Lebensräume an Land erhalten
	Z 3.3 Auswirkungen auf Gesamtökologie minimieren	• Wasserhaushalt erhalten • Energieverbrauch senken • Effizienter Baustoffverbrauch
Z 4 Verbesserung der sozioökonomischen Auswirkungen	Z 4.1 Verbesserung der Auswirkungen auf die Siedlungsstruktur	• Nutzungen erhalten • Entwicklungsräume sichern
	Z 4.2 Verbesserung der Auswirkungen auf die Wirtschaft	• Arbeitsplätze sichern • Vitalität der Wirtschaft fördern • Fischereiwirtschaft erhalten
Z 5 Minimierung negativer Auswirkungen der Bau-/Projektierungsphase	Z 5.1 Minimierung lokale Auswirkungen	• Bauvolumen (Lärm/Luftschadstoffe usw.) in Wasser/Siedlung
	Z 5.2 Minimierung grossräumige Auswirkungen	• Transportvolumen
	Z 5.3 Planungs- und Realisierungsdauer minimieren	• Eröffnungszeitpunkt • Realisierungsrisiken

Tabelle 1. Zielsystem zur Bewertung der Hochwasserschutzvarianten am Thunersee.

Auf Empfehlung der Eawag hat der Kanton Bern Anfang 2003 – unabhängig von einer möglichen Aarebaggerung – mehrere neue Laichgebiete von insgesamt über 9000 m² geschaffen. Renaturierungsmassnahmen mit Totholzstrukturen entlang der Ufermauern werten zudem den Lebensraum für die Fischlarven auf. Im etwa drei Wochen dauernden Larvenstadium leben die Äschen in seichtem, strömungsarmem Wasser. Äschenlarven sind noch nicht kräftig genug, um gegen starke Strömung anzukämpfen. Reich strukturierte Ufer mit geringer Strömung sind für sie daher von grosser Bedeutung. Die Wirkung dieser Aufwertungsmassnahmen wurde im Rahmen einer ökologischen Erfolgskontrolle in den Jahren 2003 und 2004 überprüft, um die Folgen einer allfälligen späteren Baggerung möglichst gut abschätzen zu können.

Neue Wege in einer verfahrenen Situation

Die Fischerei und Naturschutzorganisationen wehrten sich erfolgreich gegen das Projekt einer Aarebaggerung. Faktisch standen sich im Streit um den Hochwasserschutz am Thunersee zwei Lager gegenüber: auf der einen Seite die Anwohner und die Versicherungen, die in der Aarebaggerung die einzige Lösung zum Schutz von Hab und Gut sahen; auf der anderen Seite Fischerei und Naturschutz, die den äusserst wichtigen Lebensraum für die Äschen auf jeden Fall erhalten wollen.

Der Oberingenieurkreis I suchte darum nach neuen Lösungen. Er beauftragte die IC Infraconsult aus Bern, zusammen mit weiteren Fachleuten in einem partizipativen Prozess andere Massnahmen zum Schutz vor Hochwasser zu finden, zu beschreiben (Lage, Wirkung, Kosten) und zu bewerten. Von den Fachleuten wurde für das Hochwasserereignis 1999 das Schutzziel auf den maximalen Seestand von 558,8 m ü.M. festgelegt. Die zu treffenden Massnahmen sollten also den maximalen Seestand im Mai 1999 von 559,12 m ü.M. um 30 cm unterschreiten. Eine Projektdelegation mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadt Thun, der betroffenen kantonalen Ämter, der Gebäudeversicherung sowie Interessengruppen der Fischerei, des Naturschutzes und der Hauseigentümer begleiteten den Prozess auf politisch-strategischer Ebene.

An einem Workshop suchten die beauftragten Fachleute nach möglichen Massnahmen, die künftige Hochwasser verhindern oder zumindest entschärfen könnten. Das Spektrum reichte von Entlastungsstollen unterschiedlicher Länge über Vertiefung des bestehenden Ausflusses bis zu Uferdämmen. Folgende acht Varianten wurden schliesslich in die Nutzwertanalyse (NWA) aufgenommen und bewertet:

1. langer Entlastungsstollen
2. kurzer Entlastungsstollen
3. Vertiefung der Schleuse mit Aarebaggerung
4. kurzer Entlastungsstollen mit Aarebaggerung
5. kurzer Entlastungsstollen und Vertiefung Schleuse mit Aarebaggerung
6. Vertiefung der Schleuse
7. kurzer Entlastungsstollen und Vertiefung der Schleuse (ohne Aarebaggerung) (siehe Bild 1)
8. Aarebaggerung

Die beauftragten Ingenieure fertigten Pläne und Projektbeschreibungen zu den Varianten an und schätzten deren Investitions-, Betriebs- sowie Unterhaltskosten ab. Der Hydrauliker berechnete anhand eines Seerententionsmodells die Wirkungen der Varianten auf den Seeabfluss beim Hochwasserereignis vom Mai 1999.

Projektdelegation legt die Gewichtungen fest

Die IC Infraconsult verwendet für Variantenvergleiche die Methode der Nutzwertanalyse (NWA), die für jede Variante und für eine definierte Anzahl von Zielen die Vor- und Nachteile gegenüber dem heutigen Zustand ausweist und benotet.

Unterziele	Gewichtung PD	Bewertung der Varianten V0	V1b Lang	V3a Kurz	V3b Schleu/Bggg	V3c Kurz/Bggg	V3d Kurz/Schleu/Bggg	V3e Schleu	V3f Kurz/Schleu	V4 Bggg
Bewirtschaftung Oberflächengewässer										
1.1 Überschwemmungsschäden	19,9	0,0	2,5	2,5	2,5	3,0	3,0	1,5	2,5	1,5
1.2 Funktionalität Gewässer	13,7	0,0	1,0	0,0	1,0	0,5	1,0	0,5	0,5	0,5
Wirtschaftlicher Mitteleinsatz										
2.1 Investitionskosten	4,2	0,0	–2,5	–0,5	–0,5	–1,0	–1,0	0,0	–0,5	–0,5
2.2 Betrieb/Unterhalt	4,5	0,0	–0,5	0,0	0,0	0,0	–0,5	0,0	0,0	0,0
2.3 Vorsorge-, Schutz-, Rettungskosten	3,2	0,0	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5	0,0	0,5	0,0
Ökologische Auswirkungen										
3.1 Menschen	7,7	0,0	0,5	0,5	0,5	1,0	1,0	0,5	1,0	0,0
3.2 Flora/Fauna	17,4	0,0	0,0	0,0	–1,0	–1,0	–1,0	0,0	0,0	–1,0
3.3 Gesamtökologie	6,2	0,0	–1,5	–0,5	0,0	–0,5	–0,5	0,0	–0,5	0,0
Sozioökonomische Auswirkungen										
4.1 Siedlungsstruktur	7,8	0,0	1,5	1,0	1,5	2,0	2,5	0,5	2,0	0,5
4.2 Wirtschaft	6,6	0,0	0,5	0,5	0,5	1,0	1,0	0,0	0,5	0,0
Auswirkungen Bauphase										
5.1 Lokale Auswirkungen	2,2	0,0	–1,5	–0,5	–1,0	–1,5	–1,5	–0,5	–1,0	–0,5
5.2 Grossräumige Auswirkungen	2,6	0,0	–2,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
5.3 Planungs-, Realisierungsdauer	4,1	0,0	–1,5	–1,0	–1,5	–1,5	–1,5	–1,0	–1,0	–1,0
Gewichtung Projektdelegation										
Nutzwert	100	**0,00**	**0,47**	**0,56**	**0,56**	**0,64**	**0,72**	**0,39**	**0,73**	**0,16**
Rang		*9*	*6*	*4*	*4*	*3*	*2*	*7*	*1*	*8*

Tabelle 2. Nutzwerte der Varianten und Rangfolge gemäss der Gewichtung der Projektdelegation.

In einer ersten Phase wurde die Nutzwertanalyse vorbereitet, indem die Projektdelegation das speziell für diesen Auftrag entwickelte Zielsystem (siehe Tabelle 1) als Bewertungsbasis genehmigte, und zudem jedes Mitglied der Delegation eingeladen wurde, die Gewichte der fünf Oberziele «Oberflächengewässer», «Kosten», «Ökologie», «Sozioökonomie» und «Bau» resp. der 13 zugeordneten Unterziele individuell festzulegen. Die Auswertung liess vier verschiedene Gruppen erkennen: Ein Teil der Mitglieder gewichtete die «Ökologie» sehr hoch, andere die «Oberflächengewässer». Eine weitere Gruppe stufte die Ziele «Oberflächengewässer», «Kosten» und «Ökologie» als gleichwertig ein. Die vierte Gruppe erachtete die «Oberflächengewässer» und die «Sozioökonomie» als am wichtigsten.

Bewertung der Varianten durch Fachleute

Das Zielsystem in der Nutzwertanalyse besteht aus mehreren Ebenen (siehe Tabelle 1). Im Fall «Hochwasserschutz Thunersee» lagen unter den fünf Oberzielen jeweils zwei bis vier Unterziele (total 13 Unterziele), unter den Unterzielen einer bis fünf Indikatoren (total 29), die eine quantitative Bewertung jeder Variante erlaubten. Die Bewertung erfolgte also nach objektiven Kriterien. So wurden zum Beispiel beim Unterziel «Überschwemmungsschäden minimieren» die Schäden an Gebäuden, Fahrhabe und Infrastruktur und der Ertragsausfall von Betrieben für die betreffende Variante während ihrer 65 Betriebsjahre in Abhängigkeit mit dem Seespiegel abgeschätzt.

Die Bewertung der Varianten erfolgte durch eine Benotung auf der Ebene der Unterziele. Jede Variante wurde im Hinblick auf ihre Zielerreichung mit dem Referenzzustand (heute, ohne Hochwasserschutzmassnahmen), der immer die Note 0 erhielt, verglichen. Das Notenspektrum reichte von –3 (untolerierbare Verschlechterung) bis zu +3 (Wunschzustand).

Im Unterziel «Überschwemmungsschäden minimieren» wurden zum Beispiel bei der Variante 7 (kurzer Entlastungsstollen und Vertiefung Schleuse) eine Schadensumme von 11 Mio. Franken in 65 Jahren berechnet (Referenzzustand: 113 Mio. Franken in 65 Jahren). Für die Einsparung von 90% der Schäden erhielt die Variante 7 die Note +2,5.

Die Bewertung der Unterziele erfolgte durch eine Gruppe von Fachleuten. Ingenieure waren ebenso vertreten wie Umweltnaturwissenschaftler, Hydrauliker ebenso wie Ökonomen. Gemeinsam berechneten sie die Auswirkungen der Varianten auf die im Zielsystem festgelegten Indikatoren. Als Grundlagen dienten die Messwerte zu Wasserständen und Abflussmengen sowie Freibordhöhen des Aareufers zwischen Thunersee und Bern, die Daten zu Gebäudeschäden, die Ereigniskataster und Naturgefahrenkarten, die Studien zur Ökologie der Äschen, Gewässerschutzkarten usw.

Nutzwert = Summe der gewichteten Noten

Aus den objektiv festgelegten Noten und den durch die Projektdelegation subjektiv bestimmten Gewichtungen berechnete die Projektleitung die Nutzwerte jeder Variante. Der Nutzwert ist das Mittel aller mit ihrer Gewichtung multiplizierten Noten der Unterziele. Aus den Nutzwerten ergibt sich die Rangfolge der Varianten.

In einem ersten Schritt wurde für die Nutzwertberechnung die durchschnittliche Gewichtung der Projektdelegation verwendet. Den höchsten Nutzwert erreichte die Variante 7 (Kurzstollen und Schleusenvertiefung), knapp vor der Variante 5, die zusätzlich zum Kurzstollen und der Schleusenvertiefung noch die Aarebaggerung vorsieht (siehe Tabelle 2).

Die Sensitivitätsanalyse prüfte die Robustheit der Resultate. An Stelle der durchschnittlichen Gewichtung der Projektdelegation wurden die Gewichtungen der vier Gruppen verwendet. Zudem wurde der Einfluss der Noten in einzelnen Unterzielen untersucht. Bei allen Variationen belegte entweder die Variante 5 oder die Variante 7 den ersten Platz.

Die Nutzwert- und Sensitivitätsanalyse wies die Variante 7 (Kurzstollen, Schleusenvertiefung) als die optimale Lösung aus, hinter der alle Mitglieder der Projektdelegation stehen können. Entscheidend waren folgende Punkte:

- Die Variante erfüllt das Schutzziel.
- Die Variante gefährdet die Laichgebiete nicht.
- Die Variante verursacht weniger Kosten als die Variante 5 (inkl. Aarebaggerung).
- Mit dem Kurzstollen und der Vertiefung der Scherzligschleuse kann für «nur» 5 Mio. Franken Mehrkosten gegenüber der in der Machbarkeitsstudie vorgesehenen Aarebaggerung eine akzeptable Sicherheit für Thun geschaffen werden.

Kantonaler Wasserbauplan mit Kurzstollen und Schleusenvertiefung

Zurzeit läuft die Projektierung der Massnahmen, die als «Kantonaler Wasserbauplan» in den nächsten Jahren realisiert werden sollen. Ein Team von Ingenieuren und Hydraulikern prüft die Gestaltung der Schleusenvertiefung, Länge und Verlauf des Kurzstollens sowie die Platzierung von Ein- und Ausfluss. Noch vor den Sommerferien hat der Oberingenieurkreis I das Projekt der Bevölkerung und den interessierten Kreisen in einer öffentlichen Mitwirkung vorgestellt. Nach der Auflage Anfang 2005 wird im Frühsommer 2005 mit der Genehmigung gerechnet. Bei Baubeginn Anfang 2006 sollten die Massnahmen ab 2007 fertig gestellt sein.

Aarebaggerung im Generellen Wasserbauplan

Aus heutiger Sicht ist die Aarebaggerung nicht nötig. Diese umstrittene Massnahme wird jedoch als mögliche Ergänzung zum Kantonalen Wasserbauplan in einem Generellen Wasserbauplan festgehalten und beschrieben. Dieser kann jedoch nur unter klar definierten Kriterien realisiert werden: Falls in Zukunft wegen Klimaveränderung häufigere und stärkere Hochwasser auftreten sollten, und falls die neu geschaffenen Laichgebiete von den Äschen angenommen werden, kann die Aare zwischen der Schadau und der Scherzligschleuse vertieft werden, um die Abflusskapazität zusätzlich zu erhöhen.

Fazit

Nach Jahren mit Studien, Gutachten, Gegengutachten und Verhandlungen steht die Stadt Thun vor der Realisierung eines weiteren Pakets an Hochwasserschutzmassnahmen. Bereits 1726 wurde der Stadtgraben in Thun erweitert und vertieft und oben mit einem Regulierwerk versehen. Heute trägt der Lauf den Namen «Äussere Aare» und hilft mit, das Wasser aus dem Thunersee abzuführen. Denn seit der Umleitung der Kander in den Thunersee erhöhte sich dessen Zufluss um über 60%. Weitere Verbesserungen wurden mit der im 19. Jahrhundert erfolgten Aarekorrektion von Thun bis Bern erzielt.

Entscheidend für den Erfolg des Projekts waren einerseits der Mut des Oberingenieurkreises, in der verfahrenen Situation neue Wege zu suchen und zu verfolgen, und andererseits die Organisation des Projekts, in das die Interessengruppen von Beginn an eingebunden und informiert wurden sowie Gelegenheit hatten, auf die konkrete Ausgestaltung der Schutzmassnahmen Einfluss zu nehmen.

Anschrift der Verfasser
Bea Schwarzwälder, Georg Roth, IC Infraconsult AG, Bitziusstrasse 40, CH-3006 Bern, E-Mail-Adressen: bea.schwarzwaelder@infraconsult.ch – georg.roth@infraconsult.ch

Erneuerungsarbeiten am Wasserkraftwerk Mühleberg

Vertreter aus Politik und Gewerbe werfen einen Blick auf die BKW-Baustelle

Die BKW FMB Energie AG investiert rund 15 Mio. Franken in die Sanierung und Erneuerung von Teilen der Stauwehranlage und der Wehrbrücke des Wasserkraftwerkes Mühleberg. Um über die geplanten Umbauarbeiten und über den regionalen Nutzen zu informieren, nahmen BKW-Gäste aus Politik, benachbarten Gemeinden, Handwerks- und den Gewerbebetrieben an einer Orientierungsveranstaltung teil.

Seit März 2004 laufen die Erneuerungs- und Sanierungsarbeiten am historischen Wasserkraftwerk Mühleberg. Damit die Bauarbeiten an der Wehrbrücke plangemäss vorankommen, leitet die BKW FMB Energie AG den Personenverkehr seit April über die provisorisch errichtete Holzbrücke um. Die Gäste erfuhren bei einem Blick auf die Baustelle den regional-wirtschaftlichen Nutzen der Erneuerungsarbeiten am Wasserkraftwerk Mühleberg. Bei dieser Orientierungsveranstaltung sprach BKW-Konzernleitungsmitglied und Leiter Produktion, Hans-Rudolf Thöni, über die Bedeutung der Wasserkraft und erläuterte den Stellenwert dieses Wasserkraftwerks für die regionale Versorgungssicherheit. Die 20 Monate dauernden Bauarbeiten seien Teil des BKW-Programms zur Modernisierung und Effizienzsteigerung ihrer Anlagen, erklärte Hans-Rudolf Thöni den interessierten Gästen. Das rund 15 Mio. Franken teure Bauprojekt umfasst den Abbruch des Wehrbereiches mit den acht alten Tafelschützen. Auf der bestehenden Staumauer werden neu vier Öffnungen (hydraulisch angetriebene Stauklappen) aufgebaut, und die beiden unmittelbar an das Maschinenhaus angrenzenden automatischen Stauklappen aus dem Jahre 1972 bleiben bestehen. Diese dienen weiterhin der Kühlwasserabgabe an das Kernkraftwerk Mühleberg bei einem Turbinenausfall im Wasserkraftwerk. Die Inbetriebnahme der neuen Anlage ist für November 2005 vorgesehen.

BKW-FMB Energie AG